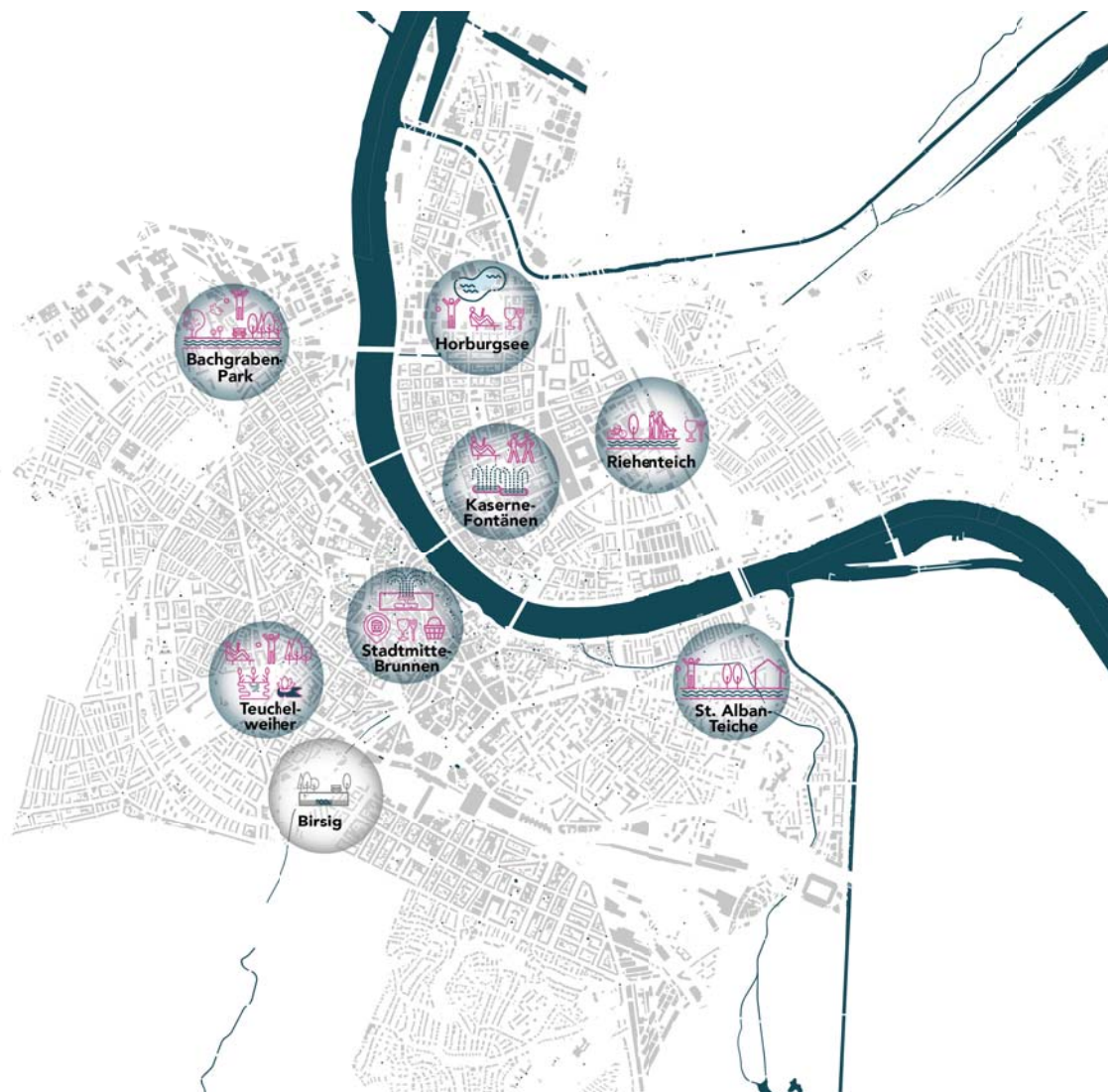


# @ H<sub>2</sub>O°C



## Vision @H<sub>2</sub>O°C [adhoc] – Neue Wasserlandschaften für die Stadt Basel

### Motivation

Die sommerliche Hitze nimmt in der Stadt Basel stetig zu, wenn wir keine geeigneten Massnahmen treffen, um diese abzumindern. Die Vision @H<sub>2</sub>O°C führt das Element Wasser wieder zurück an die Orte in der Stadt, die bis zur Zeit der Industrialisierung von Kanälen, Wasserläufen und Teichen durchzogen waren. Die Vision knüpft an alte Gewässerverläufe an, welche heute leider aus dem Stadtbild weitgehend verschwunden sind oder rekonstruiert diese, um neue urbane wasserbezogene Räume zu bilden.

Das Projekt zeigt Wege auf, um die Gewässerräume der Wiese, des Allschwilerbachs, des Dorrenbachs, des Birsigs und ehemaliger Wasserkanäle als belebende und erfrischende Wasserlandschaften zu reaktivieren. Grünanlagen mit einheimischen Baumarten verbinden attraktive Stadträume und laden zu Spaziergängen im Schatten der Bäume entlang der neuen Wasser-

adern ein. Die Vision schafft durch eine naturbasierte Gestaltung des öffentlichen Raums vielfältige Mehrwerte und beschreibt lebenswerte Orte, in denen wir in den kommenden Jahren dank natürlichen Klimaschutzmassnahmen klimaangepasst leben könnten.

### **Hitze in den Städten**

Städte sind üblicherweise einige Grad wärmer als ihr rurales Umland. Dieser sogenannte «städtische Wärmeinseleffekt» hat seine deutlichste Ausprägung in den frühen Abendstunden und nimmt gegen morgen hin ab, bleibt aber in der Regel während der ganzen Nacht bestehen. Die Stadt mit ihrer dichten, versiegelten und dreidimensionalen Struktur entwickelt dabei ihr eigenes Mikroklima mit deutlich höheren Lufttemperaturen nachts. Dadurch bedingt kann sich der menschliche Organismus vom Hitzestress am Tag nicht mehr angemessen erholen. Eine um wenige Grad höhere Minimumtemperatur kann zudem für ältere und schwache Personen ein erhebliches Gesundheitsrisiko darstellen. Die Resultate des Sachstandsberichts des Weltklimarats (IPCC-Report) zeigen dabei deutlich, dass Hitzewellen in ihrer Häufigkeit und Intensität in den nächsten Jahren zunehmen werden. Dies auch, wenn die Wirtschaft bereits heute einen deutlich klimafreundlicheren Pfad einschlägt.

### **Die Bedeutung des Rheinraums**

Seit Jahrhunderten ist der Rhein durch seine verbindende Wasserstrasse ein mitteleuropäischer Kulturraum und zugleich ein Transportweg für Güter und Personen. In den letzten Jahrzehnten fand eine einzigartige Qualitätssteigerung statt, bei welcher der Rheinraum zu einem Naherholungs- und Freizeitraum für die Bevölkerung aufgewertet wurde, dies begleitet durch zahlreiche gastronomische und kulturelle Nutzungen. Dieser grossräumige, naturbezogene Naherholungsraum erfüllt für die Bevölkerung eine wertvolle soziale, und für den Lebensraum generell als grösster Biotopverbund eine wichtige ökologische Funktion. An heissen Sommertagen führt dies jedoch vermehrt zu einer Art „Dichtstress“ entlang des Rheinbords.

### **Die Vision @H<sub>2</sub>O°C und wasserbezogene Strategien für die Stadtentwicklung**

Konzentrierte sich bis anhin der Umgang mit Wasser in der Stadtplanung vorab auf den Rhein, die Wasserversorgungssysteme und den Hochwasserschutz, so eröffnet eine neue, wasserbezogene Stadtplanung die Chance, Wasser für eine klimaangepasste Stadtentwicklung einzusetzen und dabei resiliente Konzepte für eine «blaue» Infrastrukturentwicklung zu entwickeln. Nebst den Fragestellungen der Wasserbewirtschaftung und Anpassungsmassnahmen an den Klimawandel geht es dabei auch um eine Qualitätssteigerung in der Stadtlandschaft und eine Aufwertung des Gewässerraums als sozialen Raum sowie als Kompensation für städtische Verdichtung. Die Stadt Basel hat durch eine sukzessive Aufwertung des Rheinraums bereits eine markante Qualitätssteigerung mitten in der Stadtlandschaft erreicht und zählt im internationalen Diskurs als Vorzeigebeispiel einer gelungenen Stadtentwicklungsmassnahme.

In der Stadtplanung spielen heute die Rheinzuflüsse, eine untergeordnete Rolle. Waren sie vor der industriellen Wasserkraftnutzung noch Arterien der «produktiven» Stadt mit kleingewerblichen Nutzungen oder wurden als Abwasserkanäle genutzt, so haben diese heute ihre Bedeutung in der Stadtentwicklung verloren. Es finden sich bis anhin keine Ansätze zur Aktivierung der

Rheinzuflüsse in Stadtquartieren. Die Dimension des Wassers als gestalterischer Bestandteil von urbanen Stadt- und Freiräumen blieb bis anhin unentdeckt.

Aufgrund der haptischen und akustischen Qualität des Wassers eröffnen sich auch andere Dimensionen für den öffentlichen Raum. Das Hörerlebnis von Wasserspielen als Klangraum beispielsweise, eine sinnliche Erfahrung von Wassersprühnebel, Verdunstungskühle durch Wasserflächen in dichten Stadträumen, all das sind Aspekte, die neue Perspektiven auf das Stadterleben eröffnen, die eine stadtpsychologische Komponente haben. Durch diese Empfindungen kann ein wasserbezogener Erlebnisraum wieder zurück zu einem Gefühl der Naturverbundenheit und Erholung mitten in der zunehmend verdichteten Stadtlandschaft führen. Dieser Aspekt ist umso wichtiger vor dem Hintergrund der starken Verdichtung in Städten und deren Abwehrhaltungen durch den sogenannten Dichtestress. Zudem kann dieser Ansatz dem vielfach propagierten Stadt-Land Gegensatz entgegen steuern indem die Natur in die Stadt zurückkommt.

Die Materie Wasser ist schwer fassbar. Im Gegensatz zu den statischen Eigenschaften des gebauten Raums, kann Wasser temperaturabhängig flüssig, gasförmig oder gefroren sein. Eine wasserbezogene Strategie der Stadtentwicklung –nennen wir es hiermit «liquid urbanism» – folgt den Naturgesetzen des Wassers, eröffnet neue Dimensionen der Raumerfahrung in der Stadtlandschaft, und ermöglicht neue Chancen der Gestaltungsmöglichkeit des urbanen Raums, da Naturerfahrung und Landschaftsempfinden darin eingebracht werden können. Die Entdeckung des Wassers als «flüssiger» Freiraum bietet die Chance, durch Nutzungsoffenheit und fließenden Grenzen neue Erfahrungen zu generieren und in der Stadtentwicklung einen informellen Aneignungs- und Möglichkeitsraum mit öffentlichem Charakter (Wasserallmend) zu schaffen.

### **Mehrdimensionale Betrachtungsweise der Vision @H<sub>2</sub>O°C**

Nachhaltig angelegte Massnahmen berücksichtigen ökologische, soziale und wirtschaftliche Dimensionen. Dem Ansatz der Vision @H<sub>2</sub>O°C liegt eine Auffassung von Stadt als mehrdimensionales System zugrunde, das sich aus stadtökologischen, stadtklimatischen, psychologischen, sozialen und kulturellen Aspekten zusammensetzt. Aus dieser Sicht beinhaltet nachhaltige Stadtentwicklung den sorgfältigen Umgang mit den Bedürfnissen der einzelnen Menschen, mit den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Systemen einer Stadt ebenso wie den Schutz der Natur. Die Frage nach der Nachhaltigkeit von Stadtentwicklungsmassnahmen kann sich deshalb nicht auf die Schonung natürlicher Ressourcen und der Umwelt (Luft, Wasser, Bodenqualität) beschränken. Ein umfassender Ansatz muss auch berücksichtigen, wie urbane Veränderungen sich auf das kulturelle Erbe und die Zukunft einer Stadt, auf die Bedürfnisse der Stadtbewohner/-innen und auf die Funktionsweise des komplizierten sozialen Gefüges auswirken, welches das Stadtleben darstellt.

## Ziele der Vision @H<sub>2</sub>O°C

Die Vision setzt sich auf verschiedenen Ebenen folgende Ziele:

### Kulturelle Ebene

- Schutz/Wiedergewinnung von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen
- Förderung des Bezugs Mensch-Natur im städtischen Umfeld
- Sorgfalt im Umgang mit der Natur
- Anstoss für naturnahe Gestaltungsinitiativen im Wohnumfeld
- Vorbildfunktion/Diffusion
- Wiederherstellung historischer Qualitäten des städtischen Lebensraumes

### Soziale Ebene

- Förderung des sozialen Austauschs
- Partizipation der Betroffenen in Planungsprozessen
- Verbesserte departementsübergreifende Zusammenarbeit in der Verwaltung
- Soziale Vernetzung von Quartiergruppen

### Humane Ebene

- Regeneration im unmittelbaren Wohnumfeld (Erholung, Entspannung, Sicherheit)
- Gute und schöne Formen/sensorische Stimulierung
- Förderung der sozialen Zugehörigkeit
- Vielfalt der Spiel-, Gestaltungs- und Experimentiermöglichkeiten im Wohnumfeld

### Ökologische und stadtklimatische Ebene

- Hitzeinseln in der Stadt vermeiden
- Resilientes (Regen-) Wassermanagement
- Grössere Vielfalt von Pflanzen und Tieren im städtischen Raum
- Vernetzung von Ökosystemen
- Verminderter Energieaufwand beim Abwasserreinigungsprozess
- Reduktion der Bodenversiegelung
- Reduzierter Verbrauch von nicht erneuerbaren Ressourcen/Materialien

## Wasser als Gestaltungselement für Stadträume

Die Möglichkeiten, mit Wasser attraktive Stadtlandschaften zu gestalten, sind vielfältig. Von der Renaturierung von Bachläufen über Planschbecken, Fontänen, Brunnen, Bäder, Kanälen, Brücken, Aquädukte etc. ist eine Fülle von Bausteinen vorhanden, die für die Gestaltung von urbanen Wasserlandschaften verwendet werden können.

## Lineare Gewässerräume als Promenaden mit Verbindungsqualität

Die Rheinzuflüsse Birsig, Birs, Allschwilerbachs und Wiese haben unterschiedliche Qualitäten. Währendem heute Birs und Wiese offen dem Rhein zugeführt werden, liegen Allschwilerbach

und Birsig eingedolt unter der Stadtoberfläche. Der frühere Kleinriehen-Kanal, der sich bis in das Kleinbasel zog, ist nicht mehr existent. Die Massnahmen zur Offenlegung der Rheinzuflüsse oder deren Rekonstruktion bringen das Element Wasser in die Stadtquartiere zurück – abseits des mächtigen Rheinraums – und rufen damit ein urbanes Gewässernetz von einstmals in Erinnerung. Lineare Gewässerräume sind auch potentielle Langsamverkehrsverbindungen innerhalb des städtischen Erschliessungsnetzes. Gleichzeitig dienen sie aufgrund der sich ergebenden Kaltluftströme als Entlastungsräume gegen die klimabedingte Erhitzung in der Stadt. Die Renaturierung des Gewässerraums erfüllt auch weitere wichtige ökologische Funktionen.

### Lokale Gewässerräume als Erholungsräume mit Aufenthaltsqualität

Erholungsräume mit Wasseranlagen sind vor allem im Zusammenhang mit der Gestaltung von neuen Plätzen und Anlagen von Arealentwicklungen interessant. Die Attraktivität des Wassers erhöht die Nutzbarkeit des öffentlichen Raums. Dies führt damit zu einer stärkeren Frequentierung, womit der öffentliche Raum als sozialer Raum eine Nutzungsverdichtung und andere Gewichtung erfährt. Folglich führt dieser Standortfaktor auch zu einer hohen Attraktivität für Nutzungen mit publikumsorientiertem Charakter. Grundsätzlich steigen im Umfeld von grossen Wasserflächen die erzielbaren Landpreise, da Wassernähe ein positiver Standortfaktor ist. Für Stadtentwicklungsvorhaben eröffnen sich mit grosszügigen wasserbezogenen Massnahmen die Chancen, das Territorium neu zu interpretieren und neue «Gravitationsfelder» in der Stadtentwicklung zu bilden. Neue Erholungsräume mit Wasseranlagen können sich an den historischen Kontext anlehnen und diesen neu interpretieren. Wasserbezogene Aussenräume (Plätze mit Wasserbecken, Wasseranlagen in Parks etc.) können auch dem „Dichtestress“ am Rheinbord entgegenwirken.



Abb. Visualisierung Kaserne-Fontänen

Im Rahmen des Konzepts ist der Bereich des Marktplatzes in der Stadtmitte als Massnahme besonders hervorzuheben, weil deren Zuordnung multicodiert ist. Eine Offenlegung des Birsigs als vertikale Erweiterung des Marktplatzes in die Tiefe, durch eine unterirdische Markthalle, würde dessen Nutzungsmöglichkeit erweitern. Dies wäre im Kontext der neuen Haltestelle «Stadtmitte» des S-Bahn Herzstücks eine einzigartige Chance. Mit der Rauminszenierung würde das Wasser die verschiedenen Stadtebenen räumlich und funktional, sinnbildlich für das gesamte Konzept, verbinden.

### **Abhängigkeiten zu Vorhaben und grossen Infrastrukturprojekten**

Die neuen Gewässer werden so geführt, dass sie durch öffentliche Räume wie bestehende Parkanlagen (Kannenfeldpark, Horburgpark), Promenaden (Bachgraben) und Gleisfelder führen und somit die Umsetzung mehrheitlich durch die öffentliche Hand erfolgen kann. Bedeutende Arealentwicklungen wie Volta Nord, Rosental-Areal und Klybeck sind in die Vision konzeptionell eingebunden. Das langfristige Infrastrukturprojekt des S-Bahn Herzstücks wird ebenfalls in die Massnahmen der Vision eingebunden.

### **Auswirkungen der wasserbezogenen Vision @H<sub>2</sub>O°C auf das Stadtklima**

Neben den höheren Temperaturen nachts ist besonders auch der Hitzestress am Tag von Bedeutung. Das thermische Wohlbefinden, also der empfundene Hitzestress, ist dabei nicht nur von der Lufttemperatur, sondern auch von direkter Sonneneinstrahlung, Wind oder Luftfeuchte abhängig. Befindet man sich an einer dichten Strassenkreuzung in der prallen Sonne empfindet man sehr grossen Hitzestress. Hält man sich jedoch in einer engen Gasse mit viel Schatten auf fühlt es sich deutlich angenehmer an. Hitzestress ist somit räumlich sehr variabel und kann durch kleinere Massnahmen direkt beeinflusst werden. Dies ist auch der Grund, weshalb für die Klimanalyse Basel-Stadt in der Tagsituation nicht die Lufttemperatur, sondern die Physiologisch Äquivalente Temperatur (PET), ein Index für Hitzestress, berechnet wurde. Zur Berechnung dafür wird die Wärmehaushaltsgleichung eines Menschen gelöst. Das Resultat präsentiert die Temperatur, die eine Person tatsächlich empfindet. Eine besondere Bedeutung erhalten dabei breite Bäche und Flüsse. Sie dienen als ideale Frischluftschneisen und helfen tagsüber durch erhöhte Windgeschwindigkeiten, Hitzestress zu reduzieren und ermöglichen nachts, abkühlenden Winden vom Umland in dichte urbane Räume einzudringen. Ausserdem heizt sich die Luft über grossen Wasserflächen weniger stark auf, weil ein Grossteil der Energie in die Verdunstung gesteckt wird. Vegetation entlang von Bachläufen erhält zudem auch während langanhaltender Trockenperioden noch viel Feuchtigkeit, welche von den Pflanzen wiederum zur Verdunstung genutzt werden kann.

### **Von der Natur lernen – Anpassungsmassnahmen an den Klimawandel**

Um mit der Zunahme an Hitzewellen und damit den Tagen, an denen die Hitze für die Bevölkerung zum Problem wird, entgegenzutreten, bietet sich Wasser als ein Baustein der Gesamtlösung an. Auch in der Publikation «Hitze in Städten» des Bundesamts für Umwelt (BAFU) wurde Wasser als sinnvollen Planungsgrundsatz genannt. Die «blauen» Massnahmen sind dabei ein wichtiger Teil des lokalen Massnahmenpakets.

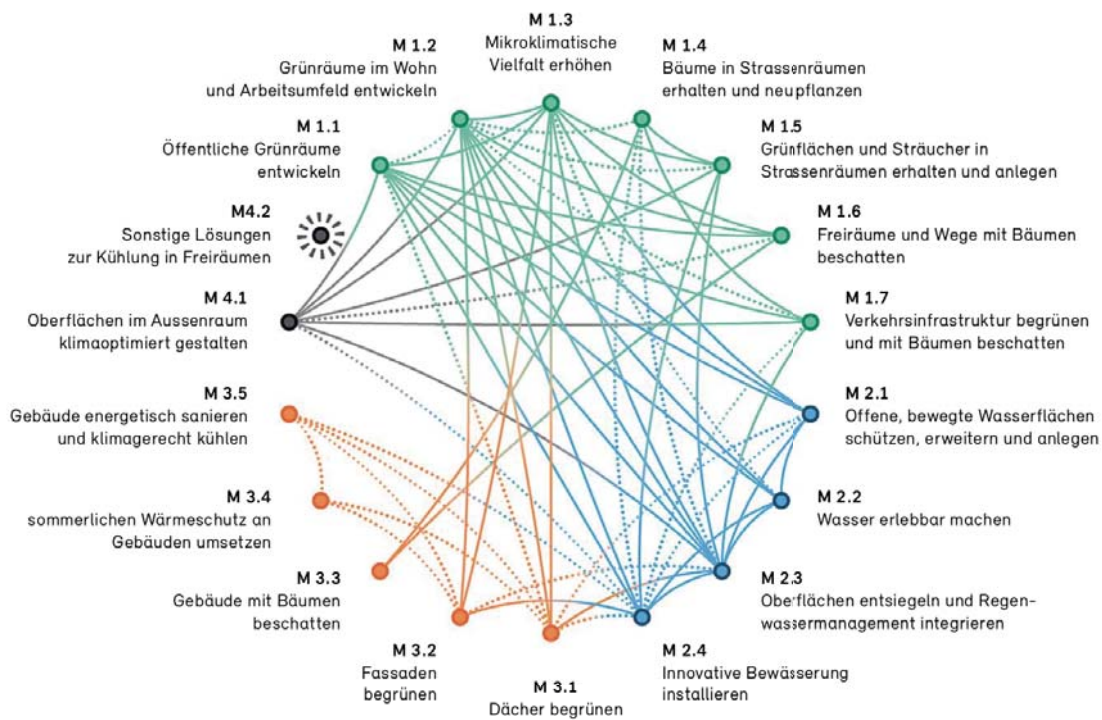


Abb. Hitze in den Städten, Bundesamt für Umwelt, 2018

Die Effekte von Wasser sind vielseitig und von mehreren Faktoren abhängig. So hat beispielsweise ein unbeschattetes Wasserbecken in der Stadt eine kaum messbare Kühlwirkung, solange nicht ein ganzer Platz mit hinreichend tiefem Wasser bedeckt ist. Viel grösser ist der Effekt, wenn das Wasser über Düsen in die Luft gebracht wird, denn dadurch wird die Oberfläche des Wassers stark vergrössert, wodurch viel mehr Wasser verdunstet wird. Die Verdunstung entzieht der Umgebung Energie und kühlt sie damit ab. Je feiner die Tropfen, desto grösser die Oberfläche und desto stärker die Kühlwirkung.

Wasser in Form von breiten Bächen oder Flüssen hat zudem einen indirekten Kühleffekt. Wasser hat praktisch keine Rauigkeit und eignet sich dadurch ideal als barrierefreie Fläche für Windsysteme. Zudem werden und wurden Wasserflächen kurz- und langfristig nicht verbaut, was sie für viele Städte zur wichtigen Ventilationsachse macht. Kaltluftsysteme folgen, genau wie Wasser, dem Weg des geringsten Widerstands. Wo Wasser fliesst, kann somit auch potenziell Kaltluft strömen, was besonders nachts für Abkühlung sorgen kann, wobei für Kaltluft, wie bei einem Fluss, die Abflussrate auch von seinen Dimensionen abhängt.

Wasser dient zudem als Grundlage für Grünflächen, damit einerseits Wachstum entstehen kann und Bäumen die Ausbildung mächtiger Kronendächer ermöglicht, andererseits damit Energie zur Verdunstung aufgewendet werden kann. Je mehr Energie für Verdunstung verbraucht wird, desto weniger wird in der städtischen Substanz gespeichert oder in die Erwärmung der boden-

nahen Schichten investiert. Ohne Wasser würde die Vegetation kurzfristig mehr Energie aufnehmen, was ihre Kühlwirkung reduziert, und auf längere Sicht eingehen.

Was in der Natur gut funktioniert, kann auch der Stadt weiterhelfen. Die angenehmsten Orte während Hitzewellen sind gut beschattete, mit Vegetation bedeckte Orte in der Natur, welche eine ausreichende Versorgung mit Grundwasser aufweisen und an denen Oberflächengewässer vorhanden sind. Will man in der Stadt einen angenehmen Ort während Hitzewellen für die Bevölkerung schaffen, bietet die Natur die perfekte Vorlage. Ziel sollte längerfristig sein, in der Stadt funktionierende Klimatope zu schaffen, welche alle Aspekte einer klimaangepassten Planung – wie Beschattung, Wasser, unversiegelte Flächen, Grünräume etc. – vereinen und während heißen Tagen Erholung versprechen.

### Historische Analyse der Basler Gewässer

Die historischen Stadtpläne von Basel zeigen über Jahrhunderte weg den Rhein als ganzheitliches System von Gewässern, Bächen, Teichen und Quellen, welche die Stadt und ihren Lebensraum versorgten.



Abb. Siegfriedkarte von 1890

Die Siegfriedkarte von 1890 zeigt ein fein verästelttes Gewässernetz in der Stadt Basel. Birsig, Dorenbach und Allschwiler Bach mündeten in offen geführten Wasserlandschaften in den Rhein. Künstlich angelegte Kanäle wie der Kleinbasler Teich, der Klybeckteich und der St. Alban-Teich versorgten das Gewerbe. Strassennamen wie Teichgässlein, Sänergässlein und Webergasse verweisen auf diese damals vorwiegend gewerblich genutzten Gewässer.



Dieses bis vor wenigen Generationen vorhandene Wasserversorgungssystem der Stadt ist allmählich anderen Bedürfnissen einer produktiven Stadt gewichen. Die Wasserkanäle auf der Kleinbasler Seite sind verschwunden. Der Allschwiler Bach und der Birsig fliessen durch die Kernstadt hindurch unterirdisch kanalisiert bis in den Rhein.

Seit Jahrhunderten ist Basel eine Stadt der Brunnen. Es gibt über 300 Brunnen, von denen 15 zum Baden verwendet werden dürfen. Die Brunnen sind Orte der Kommunikation und Teil der kollektiven Identität. Sie sind Kulturgut und «Visitenkarte» der Stadt, einige sind historisch sehr wertvoll und stehen unter Denkmalschutz. Derzeit wird das „Abwasser“ der Brunnenanlagen in das Kanalisationsnetz gespiesen.

Die Basler Trinkwasserversorgung wurde lange Zeit über Brunnen und Brunnenwerke gewährleistet. Die zentrale Wasserversorgung für die Stadt Basel wurde 1866 eingeweiht. Das Wasser kam dank des Projekts von John Moore aus dem Kaltbrunnental über einen Kanal zum Wasserreservoir auf dem Bruderholz, wo es gefiltert und mit hohem Druck ins städtische Netz gespiesen wurde.

### **Wasserversorgung heute**

Das Basler Trinkwasser stammt heute ausschliesslich aus den Langen Erlen und nicht mehr aus dem Kaltbrunnental, wobei die Quelle immer noch zur Verfügung stünde und ca. 5% des Trinkwasserbedarfs abdecken könnte. Die topographischen Bedingungen sind immer noch gegeben, um die historischen Gewässer zu neuem Leben zu erwecken.

### **Entwässerungsmanagement**

In den zunehmend stärker genutzten Siedlungsgebieten zeigen sich die Schwachstellen der heutigen Entwässerung immer deutlicher. Das Konzept, Abwasser aus Haushalt, Gewerbe und Industrie und fast das gesamte anfallende Regenwasser möglichst rasch und betriebssicher aus dem Siedlungsgebiet abzuleiten, führt infolge der zunehmenden Versiegelung der Oberflächen zu immer grösseren Abflussspitzen im Kanalnetz und in Vorflutgewässern. Vergrösserungen der Kanalisationen sind die Folgen. Neuere Entwässerungskonzepte erfordern deshalb eine weitgehende Versickerung insbesondere des Regenwassers.

Bei einer Zunahme von Starkniederschlägen kann die vermehrte Retention des Regenwassers die Kanalisation entlasten. Für die kostbare Ressource Regenwasser, welche während Starkniederschlägen nach längeren Hitzeperioden nicht mehr durch die ausgetrockneten Böden aufgenommen werden kann und damit in die Kanalisation abgeführt wird, wäre ein zeitgemässes Wassermanagement mit geeignete Retentionsmassnahmen ein Thema. Wird dieses Wasser gespeichert, kann es während Hitze- und Trockenperioden zur Kühlung und Bewässerung eingesetzt werden.

Gleichzeitig könnte mit einem lokalen Entwässerungsmanagement übriges sauberes anfallende Abwasser, das Fremdwasser, das nicht versickert werden kann, ebenfalls gesammelt werden, und von der Kanalisation abgetrennt für lokale Bewässerungssysteme eingesetzt werden.

### **Umsetzungsstrategie**

Zentrales Element ist ein Konzept, das die über die ganze Stadt verteilten «blauen» Massnahmen bündelt und den Mehrwert dieser wasserbezogenen Eingriffe im Kontext der aktuellen Herausforderungen wie Verdichtung und stadtklimatische Veränderungen aufzeigt. Die Umsetzung der Massnahmen erfolgt schrittweise, beispielsweise im Zuge von Arealentwicklungen und im Zusammenspiel mit den betroffenen Eigentümern sowie zusammen mit der öffentlichen Hand. Sie erzeugt Synergien zu Projekten der Stadtentwicklung wie auch zum Bahnnetzausbauprojekt Herzstück.

## Grundlagen

Gesetzliche Grundlagen

Resolution zur Ausrufung des Climate Emergency («Klimanotstand»), Basel-Stadt  
Bundesgesetz über den Schutz der Gewässer (Gewässerschutzgesetz, GSchG)  
Umweltschutzgesetz und Verordnungen  
Bundesgesetz über die Raumplanung (Raumplanungsgesetz)

Leitbilder und Konzepte

Klimakonzept (in Erarbeitung)  
Klimaanalyse Stadt Basel, 2019  
Freiraumkonzept der Stadt Basel, 2004

## IMPRESSUM

**Vision @H<sub>2</sub>O°C**

Idee und Stadtgestaltung: Studio urbane Landschaften

Kommunikation und Konzept Stadtplanung: raumplan wirz gmbh, Nicole Wirz, Leyla Erol

Stadtklima: GEO Partner AG, Andreas Wicki

## INFORMATION

Web [www.visionadhoc.com](http://www.visionadhoc.com)

Mail [mail@visionadhoc.com](mailto:mail@visionadhoc.com)